

Beratung und Hilfe

Caritas Erzdiözese Salzburg,
Bereich Betreuung, Begleitung und Pflege:
T 0662 - 84 93 73-300
betreuung.pflege@caritas-salzburg.at

Mobile Palliativ- und Hospizteams
Lungau
T 06474 - 26 875
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at

Pinzgau
T 06542 - 72 933-40
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at

Pongau
T 06462 - 32 872-40
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at

Salzburg
T 0662 - 84 93 73-350
palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at

Hospizbewegung Salzburg
T 0662 - 82 23 10
info@hospiz-sbg.at

Raphael Hospiz Salzburg
T 0662 - 82 60 77-0

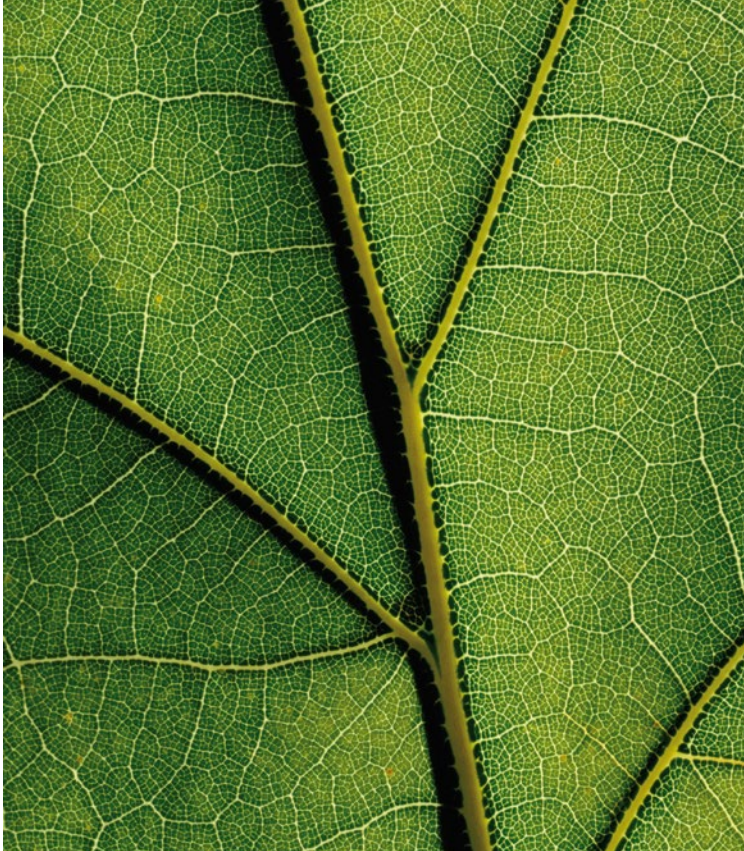
Telefonseelsorge: 142



Erzdiözese Salzburg

Impressum:
Erzdiözese Salzburg, Forum Neues Leben

Postadresse:
Rupertusblatt, Kaigasse 8, 5020 Salzburg
www.wochefuerdasleben.at



Was sagt die katholische Kirche über das Sterben und den Tod des Menschen?

Katholische Christen glauben tief in ihren Herzen an die vollkommene Gemeinschaft mit Gott nach dem Ende des irdischen Lebens.

So sehen sie das Sterben als Übergang, als notwendiges Loslassen von den Menschen, mit denen sie auf der Erde verbunden sind. Es ist ein Abschied auf Zeit. Denn in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott wird auch die Gemeinschaft mit denen, die wir lieben, vollkommen sein. Der Tod ist das Ende unserer irdischen Existenz und zugleich das Tor zum ewigen Leben.

An der Hand oder durch die Hand eines Menschen ...

Der Mensch besitzt als Gottes Ebenbild eine unantastbare Würde.

Der Arzt, der die Hand zum Heilen und Lindern ausstreckt, kann so niemals den Akt der Selbsttötung einleiten oder begleiten. Dies widerspricht nach dem Verständnis der katholischen Kirche zutiefst der Würde des Menschen. Die katholische Kirche bejaht hingegen alle Anstrengungen, das Leiden des sterbenden Menschen zu lindern, auch wenn dadurch möglicherweise eine nicht beabsichtigte Verkürzung des Lebens in Kauf genommen wird. So soll der Mensch an der Hand, und nicht durch die Hand eines Menschen sterben, wie es bereits Kardinal König formuliert hat.

Und ich sterbe nicht alleine ...

Die katholische Kirche würdigt den selbstlosen Einsatz und die Liebe der Familienmitglieder und Freunde, die einen Sterbenden begleiten.

Der Liebesdienst an einem sterbenden Menschen verwirklicht die einzigartige Liebe Gottes zu jedem Menschen. Doch wo ist Hilfe, wenn Angehörige an ihre Grenzen kommen oder der Sterbende alleine ist? Die katholische Kirche unterstützt deshalb einen flächendeckenden Ausbau der ambulanten und stationären Palliativversorgung, der eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Der Zugang zu diesen Einrichtungen muss für alle Menschen offen stehen. Kein Sterbender soll ohne medizinischen, pflegerischen und seelsorglichen Beistand bleiben.

Am Ende des Lebens ...

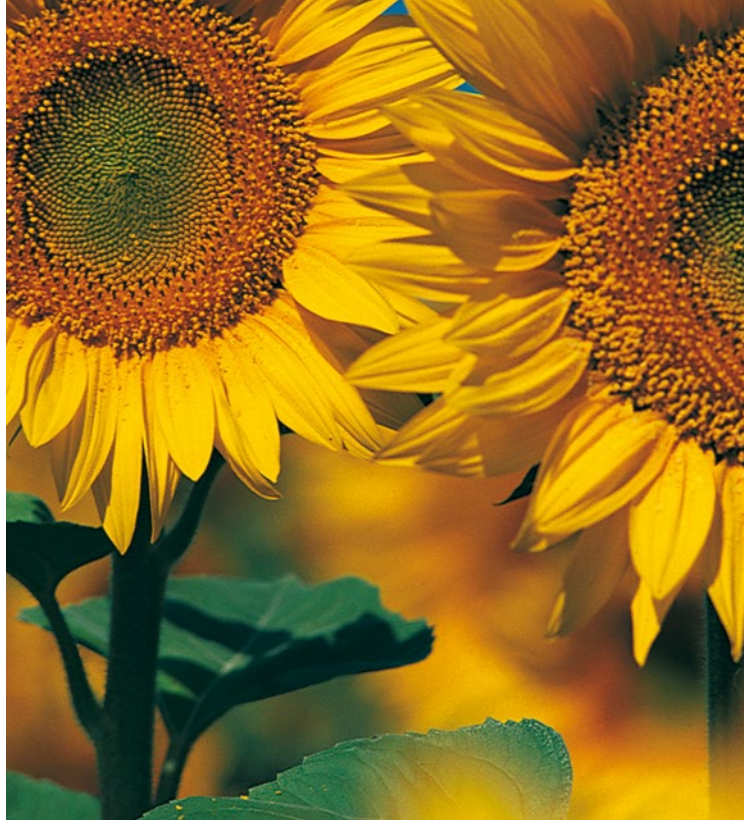
Zum Sterben in unserer Gesellschaft

Erzdiözese Salzburg

Wie sterben Menschen heute?

Umfragen zeigen, dass sich Menschen heute vor allem einen raschen und sanften Tod wünschen.

Zweifellos ist dies oft der Fall, aber immer öfter ist das Ende des Lebens geprägt von dramatischen Ereignissen, dem Gefühl des Ausgeliefert-Seins, Existenzangst und Hoffnungslosigkeit. Der Fortschritt der modernen Medizin beeinflusst nachhaltig, wie wir sterben. Ungeachtet der positiven und lebensrettenden medizinischen Entwicklungen der Gegenwart werden zunehmend auch in der letzten Lebensphase aufwändige medizinische Methoden eingesetzt, um das höchste Gut des Menschen, das Leben, zu erhalten. Die Aussicht auf Erfolg solch aufwändiger Methoden ist häufig sehr ungewiss. Eine Lebensverlängerung durch medizinische Maßnahmen kann, muss aber nicht eine Verbesserung der Lebensqualität bedeuten.



Was ist den Menschen am Ende ihres Lebens wichtig?

Im Kreis der Angehörigen und Freunde zu sterben, ist der Wunsch der meisten Menschen.

Der Mensch, der von Beginn seines Lebens an in Beziehung steht, empfindet existentielle Angst vor einer letzten Lebensphase ohne menschliche Zuwendung. Da der moderne Mensch sein Leben selbstbestimmt gestalten möchte, ist es sein Wunsch, auch über die Umstände des eigenen Sterbens und des eigenen Todes bestimmen zu können. Angst – vor Schmerzen, vor Abhängigkeit, vor Einsamkeit und davor, eine Belastung für die Familie zu werden – ist die Triebfeder für diesen Wunsch. Die Fortschritte in der Betreuung am Lebensende können diese Angst lindern, trotzdem werden die Selbsttötung und die Beihilfe dazu immer wieder als scheinbar letzter Ausweg bei unerträglichem Leiden diskutiert.



Wo sterben Menschen heute?

Die moderne Medizin beeinflusst auch den Ort, an welchem unser Leben endet.

Nicht selten steht der Tod am Ende eines Aufenthaltes auf der Intensivstation eines Krankenhauses. Obwohl sich die meisten Menschen wünschen, zu Hause, im Kreis ihrer Angehörigen und Freunde aus dem Leben zu gehen, ist das Sterben heute vor allem im Krankenhaus und in Pflegeeinrichtungen verortet. Erst langsam können auch ambulante und stationäre Versorgungseinrichtungen und Hospize sterbenden Menschen eine Heimat bieten und die schwieriger werdende familiäre Betreuung am Lebensende entlasten.



Was ist Sterben in Würde?

Sterben in Würde heißt für den Menschen heute, den Sterbeprozess nach den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen gestalten zu können.

Jeder Mensch stirbt seinen eigenen Tod. Nicht beherrschbare Beschwerden, wie unerträgliche Schmerzen, werden als entwürdigend empfunden. Auch der durch die Fortschritte der Medizin oftmals verlängerte Sterbeprozess ist für viele Menschen und ihre Angehörigen eine große Belastung.

Für den Christen erklärt sich die Würde des Menschen in erster Linie aus seiner Gottesebenbildlichkeit. Der Mensch ist als Gottes Ebenbild geschaffen. Dies und die unwandelbare, personale Liebe Gottes verpflichtet jeden Menschen, das Geschenk des Lebens bis zu seinem natürlichen Ende zu bewahren.